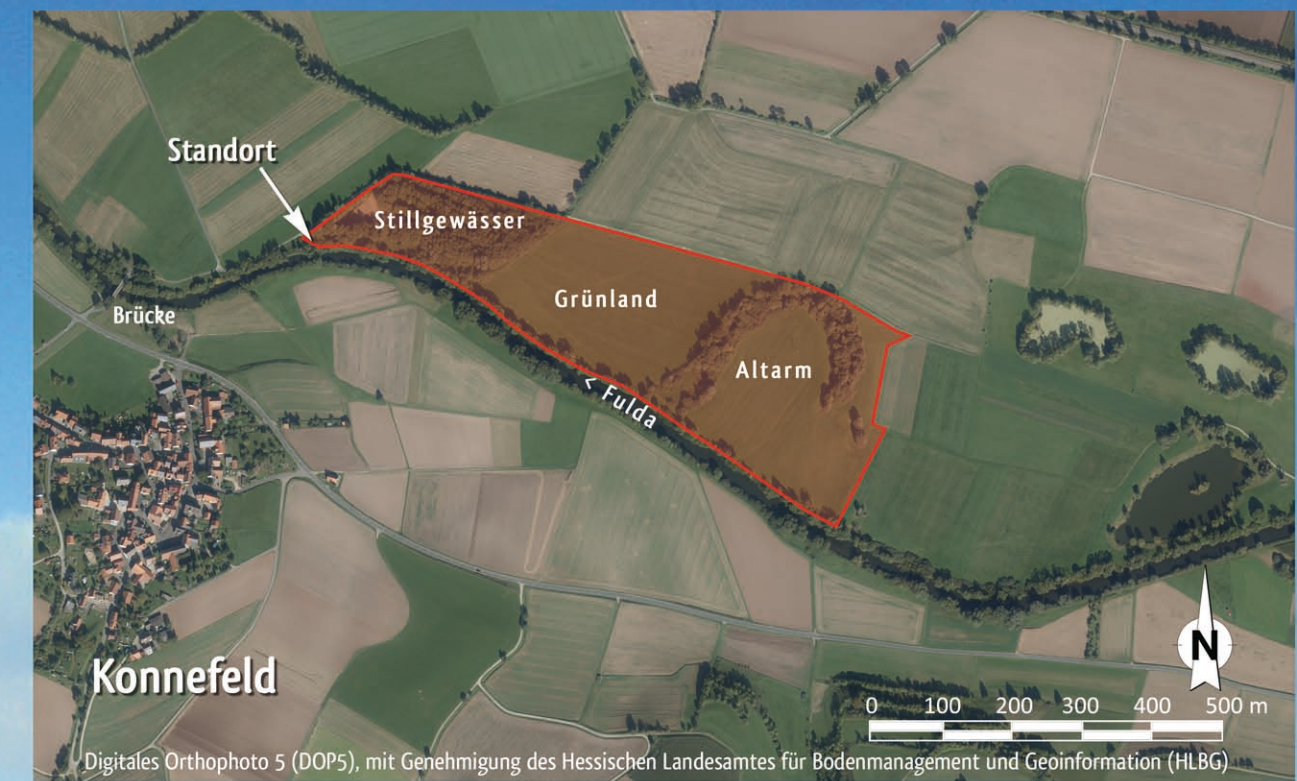


Fuldatal bei Konnefeld



Flussauen sind auch in unserer, jahrhundertealten Kulturlandschaft noch hochdynamische, struktur- und artenreiche Lebensräume. Als Landgraf Moritz 1596 begann die Fulda zwischen Bad Hersfeld und Kassel schiffbar zu machen, ließ er in der Fulda-Stromkarte Hindernisse für sein Vorhaben kartieren. Die darin eingezeichneten, seichten Stellen, Untiefen und Kies- und Sandbänke vermitteln ein Bild dieses Strukturreichtums im Fluss. Die Fulda nahm auch mehr Raum als heute ein und durchzog in weiten Schwüngen das Tal.

Davon ist im rund 17 ha großen Naturschutzgebiet "Fuldatal bei Konnefeld" ein Altarmrelikt geblieben, das von standorttypischen Weidengehölzen gesäumt wird (im Bild links ist die Teichfläche von Wasserlinsen bedeckt). Auch ein Stillgewässer im westlichen Bereich, das 1994 als Ausgleich für einen Eingriff in Natur und Landschaft durch die Deutsche Bahn AG angelegt wurde, bietet seltenen Vogel- und Amphibienarten wertvollen Lebensraum. Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Erhalt der offenen, von Flutmulden durchzogenen Grünlandbereiche.



Das seit 1989 bestehende Naturschutzgebiet "Fuldatal bei Konnefeld" wurde 2008 auch als Fauna-Flora-Habitat (FFH-Gebiet) ausgewiesen. Während die Stillgewässer mit der umliegenden Vegetation der natürlichen Entwicklung überlassen sind, werden die Grünlandbereiche in der Regel zweimal im Jahr gemäht. Die Mahdzeitpunkte sind u.a. auf die Entwicklung des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings abgestimmt. Die erste Mahd erfolgt auf Teilflächen früh, damit sich danach der Wiesenknopf wieder soweit entwickeln kann, dass er zur Blüte kommt, wenn der Ameisenbläuling fliegt. Die zweite Mahd erfolgt wiederum spät, um die Entwicklung des Eies bis zur Puppe im Wiesenknopf zu ermöglichen.



Der Weißstorch nutzt das auffällige Klappern mit dem Schnabel zur Verständigung. Seine Stimme ist eher schwach. Der Schreitvogel, für den innerhalb des Naturschutzgebietes eine Nisthilfe bereit steht, bevorzugt als Lebensraum offene feuchte Wiesen, wo er sich von diversen Kleintieren wie Regenwürmern oder Mäusen ernährt. Foto: Gelpke



Die Goldene Acht, auch Posthörnchen oder Heufalter genannt, war der Schmetterling des Jahres 2017. Je nach Witterungsverlauf fliegt der kleine Falter zwischen April und Oktober in zwei bis drei Generationen, wobei im Sommer violette Blüten (z. B. Wiesen-Flockenblume oder Luzerne) angefliegen werden, während im Herbst die gelben Blütenstände wie vom Doldigen Habichtskraut das Ziel der Nahrungssuche sind. Foto: Böhringer



Das auffällig gefärbte Kleine Granatauge, eine wärmeliebende Libellenart, ist wie alle einheimischen Libellenarten besonders geschützt. Über die namensgebenden leuchtend roten Augen verfügen nur die männlichen Exemplare, die Augen der Weibchen sind oberseitig braun, unten grünlichgelb. Foto: Eichler



Wasserfrösche sitzen gern zusammen mit Artgenossen an nicht zu stark bewachsenen Uferkanten oder auf Schwimmblattvegetation. Dort sonnen sich die Tiere und lauern unter anderem auf Insekten, die sie mit Hilfe ihrer vorschnellenden Zunge erbeuten. Bei Störungen und Gefahr springen die Frösche mit einem weiten Satz ins Wasser. Zur Fortpflanzungszeit (meist Mai-Juni) bilden die Männchen lautstarke Ruf-Chöre, die tagsüber, aber auch nachts weit zu hören sind. Foto: UH



Der Große Wiesenknopf ist eine Blütenpflanze wechselfeuchter Nasswiesen, wie sie in naturnahen Flussauen typischerweise vorkommen. Im Hochsommer erscheinen die dunkelroten, kopfigen Blütenstände, die den Raupen des Wiesenknopf-Ameisenbläulings als "Kinderstube" dienen: Das Weibchen des Wiesenknopf-Ameisenbläulings legt seine Eier auf den noch ungeöffneten Blütenköpfen des Großen Wiesenknopfes ab. Nach dem Schlüpfen der Raupe frisst diese sich durch das Innere des Blütenkopfes und hält ihn durch ein seidiges Gespinnnt zusammen. Im Spätsommer lässt sie sich von den Blüten fallen und wird von Ameisen in deren Nest getragen. Dort kann die Raupe den Nestgeruch imitieren und lässt sich von den Wirtsameisen wie deren eigene Brut pflegen. Nach der Verpuppung im Frühjahr schlüpft der fertige Schmetterling, der "nach Auffliegen der Tarnung" nun schnell das Ameisennest verlassen muss, um nicht selbst zur Beute zu werden.



Der Eisvogel jagt von einem Ansitz (z. B. Ufergehölz) aus kleine Wassertiere, indem er sich in das Wasser stürzt und seine Opfer tauchend erbeutet. Als Brutplatz wird eine bis zu 80 cm lange, leicht ansteigende Röhre in senkrechte Erdwände (z. B. Uferabbrüchen) gegraben, an deren Ende die eigentliche Bruthöhle liegt. Foto: Gelpke

Ansprechpartner:
Hessisches Forstamt Melsungen
Regierungspräsidium Kassel



Mehr Infos:

Bitte helfen Sie mit,
dieses naturschutzfachliche Juwel zu erhalten!

... Bleiben Sie auf den vorhandenen Wegen - schnell sind seltene Pflanzen durch einen falschen Tritt zerstört!

... Führen Sie Ihren Hund an der Leine, damit wildlebende Tiere nicht aufgeschreckt werden!

